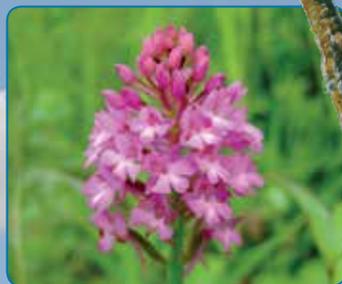


Eisvogel 2014

Mitgliederzeitschrift NABU Bad Kreuznach



Kontakte



NABU Bad Kreuznach

Brahmsstraße 6, 55543 Bad Kreuznach, 01 76 / 28 43 41 32,
www.NABU-Bad-Kreuznach.de, NABU.BadKreuznach@NABU-RLP.de,
IBAN DE41 5605 0180 0000 0992 91 BIC: MALADE51KRE
Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar

Vereinslokal

Rheinhessenhalle, Binger Weg 8, 55546 Hackenheim, 06 71 / 6 54 59

Vorsitzender

Rainer Michalski, 0176 / 28 43 41 32, Rainer.Michalski@NABU-RLP.de

Vorsitzende

Jutta Maus, 0671 / 88 76 91 24, Juttamaus@yahoo.de

Vorsitzender, Amphibienschutz

Reinhold Löffel, 0 67 03 / 96 01 93, Reinhold.Loeffel@t-online.de

Stellvertretender Vorsitzender

Ralf Ludwig, 0 67 03 / 96 15 89

Kassenwart, Bachpatenschaft, Baumschnitt

Adolf Weis, 0 67 06 / 84 38

Schriftführung und Presse

Jennifer Maus-Ebbeke, 0 67 58 / 9 39 12 03, J.Ebbeke@efm-netservices.de

Stellungnahmen nach Bundesnaturschutzgesetz

Wofgang Schmidt, 0 67 03 / 14 57

Steinkauzprogramm

Friedhelm Wagner, 0 67 01 / 30 16

Eisvogel-Redaktion

Volker Bradel, V.Bradel@gmx.net, Martin Krohne, Barbara Albrecht und Rainer Michalski

Ansprechpartner in Fledermausfragen

Cosima Lindemann, 0 61 31 / 1 40 39 29, Cosima.Lindeman@NABU-RLP.de,
Michael Korz, 0 67 08 / 66 12 55, Gertraud Wirzinger, Jutta Maus Fledermausschutz@gmx.de

NABU Regionalstelle Rheinhessen-Nahe

Rainer Michalski, Langgasse 91, 55234 Albig. Dienstag bis Freitag, 14-17 Uhr, 0 67 31 / 54 75 66
www.NABU-Rheinhessen.de, Info@NABU-Rheinhessen.de

NABU Rheinland-Pfalz

Frauenlobstraße 15 – 19, 55118 Mainz, 0 61 31 / 14 03 90
www.NABU-RLP.de, Kontakt@NABU-RLP.de

NABU Naturschutzzentrum Rheinauen

An den Rheinwiesen 5, 55411 Bingen-Gaulsheim, 0 67 21 / 1 43 67,
Kontakt@NABU-Rheinauen.de, www.NABU-Rheinauen.de, www.Auenservice.de

NABU Bad Sobernheim

Rolf Model, 0 67 51 / 98 94 60 + 9 45 66,
www.NABUbadsobernheim.info, Romoso@t-online.de

NABU Rhein-Hunsrück

Peter Fischer, 0 67 62 / 96 15 04, NABU-Hunsrueck@t-online.de
www.NABU-Rhein-Hunsrueck.de

NABU Donnersberg

Rüdiger Viessmann, 0174 / 3 70 41 14, www.NABU-Donnersberg.de
NABU.Donnersberg@NABU-RLP.de

NABU-Landesarbeitsgemeinschaft Weißstorchenschutz RLP

Ingrid Dorner, 0 63 22 / 6 46 01, I.F.Dorner@t-online.de

Greifvogelauffangstation Imsbach am Donnersberg

Bernd Oester, 0 63 02 / 29 92 nach 20:00 Uhr

EGE Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V.

Stefan Brücher, 0 22 57 / 95 88 66, 0 16 04 / 2 20 79
www.Egeeulen.de, Egeeulen@t-online.de

Amphibien und Reptilien

Igel

Naturgucker

Schmetterlinge und Raupen

Schwalben und Mauersegler

Wespen

Wildbienen

www.Amphibienschutz.de

www.Pro-Igel.de, www.izz.ch

www.Naturgucker-RLP.de

www.Schmetterling-Raupe.de

www.Schwalbenschutz.de

www.Aktion-Wespenschutz.de

www.Wildbienen.de

Inhalt



Vorwort	5
Einladung zur Jahreshauptversammlung	7
Bruterfolg des Steinkauzes (Athene noctua) in Weinanbaugebieten von Rheinland-Pfalz	8
Von dem Kautzen oder Steinkautzen Historische Auszüge zum Steinkauz aus einem Buch von 1669	10
Blume des Jahres 2014 – die Schwanenblume	12
Die Bibernelle-Rose	14
Die Traubeneiche – Baum des Jahres 2014	16
Neues Mauereidechsenterrarium für die Naturstation „Lebendige Nahe“ e.V.	18
Spontaner Pflanzenwuchs im Siedlungsbereich – was tun?	20
Schmetterlinge im Garten	26
Veranstaltungen	30
NABU Schiffsexkursionen 2014 - entlang des Europareservates Rheinauen	35
Baumfalken an der Nahe	37
Naturlocher	38
Das Schicksal der Honigbiene als Paradigma unserer Zeit	39
Pflegemaßnahmen 2013, Großeinsatz am Scheerwald	42
Bunte Wiesen brauchen Pflege – Helfer gesucht!	44
Ausgezeichnet: Hier sind Fledermäuse willkommen!	46
Der Speierling	48
Amselaufzucht mit kompetenter Assistenz	52
Steinwüste im Vorgarten	54
In aller Kürze (Zaunkönig, Rauchschwalben, Gartenrotschwanz, Mehlschwalben, Skuriles Erlebnis, Baumfalken über Bad Kreuznach)	55
Impressum	59

Liebe Mitglieder und Freunde des NABU Bad Kreuznach und Umgebung,



Die Vorsitzenden (v. links):
Reinhold Löffel,
Jutta Maus,
Rainer Michalski

an dieser Stelle möchten wir unseren „Aktiven“ einmal herzlich für ihr jahrelanges Engagement danken. Denn was wären wir ohne sie?

Da werden Wiesen gemäht, mehrere Hundert Vogel- und Fledermauskästen betreut, Jungvögel beringt, Obstbäume geschnitten, der Gräfenbach geputzt, der „Eisvogel“ zusammengestellt, Anfragen aus der Bevölkerung beantwortet, Stellungnahmen zu aktuellen Planungs- und Bauvorhaben geschrieben und vieles andere mehr.

Naturschutz lebt vom Mitmachen, auch bei uns. Wie viele andere Vereine sucht auch der NABU nach neuen aktiven Helfern zur Betreuung der bestehenden, aber auch für neue Projekte. Auch ohne spezielles Fachwissen im Naturschutz sind Sie uns als aktiver Helfer im NABU Bad Kreuznach immer willkommen.

Gerne können Sie sich auch mit Ihren eigenen Ideen bei uns einbringen. Besuchen Sie uns doch mal bei einem unserer monatlichen Stammtische! Die Termine finden Sie in der Mitte des Heftes oder auf unserer Homepage. Gerne können Sie sich auch telefonisch oder per E-Mail bei uns melden.

Bedanken möchten wir uns auch bei der Firma odd Print und Medien GmbH, die uns nun schon zum fünften Mal Gestaltung und Druck des „Eisvogels“ gesponsert hat. Dank dieser Unterstützung haben wir eine Vereinszeitung, die sich äußerst positiv aus der Masse hervorhebt!

Ihre Vorsitzenden

Reinhold Löffel,
Jutta Maus und
Rainer Michalski

Veranstaltungen 2014

11. Mai, Muttertag

Wildkräuter-Parcours-Eröffnung

10.00 - 13.00 Kräutersuche im Bio-Weinberg,
anschließend gemeinsames Essen incl.
Getränke.
Preis: 15.- € / Anmeldung erforderlich!



Wildkräuter-Pflanzung an die Zeilen-Enden

6.-8. Juni, Pfingsten
ECOVIN-Vergnügen

Einweihung der neuen Präsentationsräume mit
Wein- und Sekt-Verkostung, Keller- und
Weinbergs-Führungen, Kunst, Musik, und
Kulinarischem.
Programm wird veröffentlicht unter:



Neubau im Sommer 2013

13. September
Pergel-Wanderung

11.00 - 18.00 Weinbergswanderung
mit Trauben-Probieren, Mittagessen im
Weinberg und Weinverkostung.
Preis: 15.- € / Anmeldung erforderlich!



Pergel-Wanderung 2013

4. Oktober
Weinlese für Neugierige

9.00 - 18.30 Trauben einmal selbst lesen, mit
vielen Informationen über das Weinwerden.
Incl. Verpflegung, Keltern und Verkostung.
Preis: 15.- € / Anmeldung erforderlich!

6. Dezember, Nikolaus
**Bio-Glühwei(h)n-Nacht mit
Jungweinprobe**

17.00 - 24.00 Glühwein am Weinstand
18.00 - 23.00 Kellerführungen mit
Verkostung des 2014er am Fass.
Speisen: Kürbissuppe, Chili con Carne
Weihnachts-Gebäck
Getränke: Glühwein, Punsch, Wein u. Sekt

Einladung zur Jahres- hauptversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu unserer Jahreshauptversammlung am Donnerstag, den 6. März 2014 um 19.30 Uhr
in der Rheinhessenhalle, Binger Weg 8 in Hackenheim laden wir Sie herzlich ein.

Tagesordnung:

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| 1. Begrüßung | 5. Aussprache zu den Berichten |
| 2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes | 6. Entlastung des Vorstandes |
| 3. Kassenbericht | 7. Wahl der Kassenprüfer |
| 4. Bericht der Kassenprüfer | 8. Verschiedenes |

Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung reichen Sie bitte bis spätestens eine Woche
vor der Versammlung beim Vorstand ein.

Im Anschluss gegen 21.00 Uhr zeigt Lothar Dirksen seinen neuen Film
„Die Rohrweihe – Beobachtungen im Schilf“

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Der Vorstand

Bruterfolg des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Weinanbaugebieten von Rheinland-Pfalz



Typisches Steinkauzhabitat im Untersuchungsgebiet

Das natürliche Verbreitungsgebiet der drittkleinsten Eulenart Mitteleuropas, des Steinkauzes, liegt in den innerasiatischen und mediterranen Steppen und Halbwüsten. Zum Kulturfolger wurde er erst durch die vom Menschen durchgeführten großflächigen Waldrodungen. In den offenen, nun durch Ackerbau geprägten Landstrichen wurde er zum Kulturfolger und besiedelt seitdem in Mitteleuropa und Deutschland v. a. die von Grünland geprägten Tieflagen. Was könnte seinem ursprünglichen Habitat näher kommen, als die von Menschenhand geprägten „Weinbausteppen“, wie sie sich im beinahe mediterran anmutenden Klima von Rheinhessen und der rheinland-pfälzischen Rheinebene finden?

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit beschäftigte ich mich intensiver mit Bruterfolgen des Steinkauzes (*Athene noctua*). Die Arbeit verfolgte das Ziel, das Potenzial des Steinkauzes in nicht von Grünland geprägten Naturräumen darzustellen. In Rheinland-Pfalz und gerade auch im Kreis Bad Kreuznach scheinen sich die Rebflächen als geeignete Ersatz-

habitate anzubieten. Es wurde versucht, die Bedeutung von Weinbergen als Lebensraum darzustellen und einen Zusammenhang zwischen Weinbergen und hohen Bruterfolgen nachzuweisen. Weiterhin wurden rheinland-pfälzische Brutergebnisse mit Brutergebnissen anderer Regionen verglichen. Als Untersuchungszeitraum wurden wegen der vergleichsweise guten Datenlage die Jahre 2009 bis 2012 gewählt.

Das Untersuchungsgebiet umfasst Rheinhessen und Teile der nördlichen Vorderpfalz. Es wurden 180 Bruten von 45 dauerhaft besetzten Brutstandorten aus den Jahren 2009-2012 betrachtet. Darunter befinden sich sieben Brutstandorte, die vom NABU Bad Kreuznach betreut werden.

Alle Bruten fanden in künstlichen Nisthilfen statt. An diesen Standorten wurde eine GIS-gestützte Habitatanalyse durchgeführt. Dazu wurden die im Radius von 250m (entspricht einer Fläche von 19,5 ha) bzw. 500m (78,5 ha) um den Brutstandort vorgefundenen Flächen (Acker, Weinberg...) quantifiziert.



Adulter Steinkauz



1 – 2 Tage alte Steinkauznestlinge

Ergebnisse: Bei der Habitatanalyse wurden Weinbergsanteile von im Mittel rund 44% und Ackeranteile von 32% ermittelt. Aus 180 Bruten wurden durchschnittlich 3,58 Jungvögel/Brutpaar flügge. Betrachtet man nur die Bruten aus dem Steinkauzprojekt des NABU Bad Kreuznach (120 Bruten in den Jahren 1999-2012), errechnet sich sogar eine Zahl von 3,89 Jv./Brutpaar. Beide genannten Zahlen sind extrem hoch. Vergleicht man sie mit weiteren in der Literatur genannten Bruterfolgswerten, so zeigt sich, dass die Bad Kreuzbacher Käuze die mit Abstand höchsten Bruterfolge aufweisen. Grundsätzlich weisen rheinland-pfälzische Steinkäuze höhere Bruterfolge auf als in allen anderen Regionen Deutschlands und Teilen Mitteleuropas. Da das typische Habitat Grünland in RLP nur in sehr geringen Anteilen zu finden ist, lassen die ermittelten Bruterfolge darauf schließen, dass Weinberge für den Steinkauz „Optimallebensräume“ und einen vollwertigen Ersatz für Grünland darstellen. Was nicht verwunderlich ist, bieten Weinberge doch mit ihrer ganzjährig niedrigen Vegetation perfekte Jagdbedingungen für den klassischen „Bodenjäger“ Steinkauz, der in hohem Gras oder Getreide kaum Nahrung zu

finden imstande ist. Außerdem wurde festgestellt, dass dem Steinkauz ca. 2 ha Weinberge oder ähnliche Strukturen wie Grünland genügen, um sich und seine Brut zu ernähren.

Warum genau die rheinland-pfälzischen Steinkäuze diese hohen Bruterfolge aufweisen, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Die o. g. Zahl von 3,58 Jungvögeln/Brutpaar dürfte aus methodischen Gründen etwas zu hoch liegen. Die 3,89 Jv./Brutpaar aus Bad Kreuznach jedoch sind statistisch fehlerfrei. Verschiedene Ursachen wurden diskutiert, wobei keine eindeutige Ursache auszumachen war. Spielt das Klima doch eine größere Rolle als bisher angenommen? Oder liegt es einfach an der rheinland-pfälzischen Lebensart? Fest steht auf jeden Fall, dass rheinland-pfälzische Steinkäuze – die „Kreuzbacher Käuze“ im Besonderen – „die Besten“ sind.

Mein Dank gilt allen, die in irgendeiner Weise an der Entstehung dieser Arbeit beteiligt waren.

Joscha Erbes

Die gesamte Arbeit steht unter <http://rlp.nabu.de/projekte/steinkauz/> zum Download bereit.

Von dem Kautzen oder Steinkautzen

Historische Auszüge zum Steinkautz aus einem Buch von 1669

Man sagt, dass dieser Vogel unter allen krummflawigen und fleischfressenden Vögeln allein seine jungen sehend gebe-
re/wegen der feurigen Krafft so in seinen Augen verborgen liegt/welche auch die Finsternuß durchtringt/darumb siehet er ohne allen Mondschein. Wann die Kautzen die Ameissen von ihren jungen treiben wollen/haben sie ein Herz von einer Fledermauß in ihrem Nest/wie dann auch die Ameissen ihre Wohnung verlassen/wann einer ein Herz von einer Fledermauß darein legt/wie Oppianus sagt. Die Kautzen hassen anderer Vögel Eyer/und verderben sie. Sie haben auch einen steten Kampff mit den anderen kleinen Vögeln. Sie streiten auch sehr listig wider anderer Vögel/dann wann sie mit einer grossen Menge/so ihnen die Federn auß-reissen wollen/umbgeben werden/legen sie sich auff den Rücken/beissen und

kratzen umb sich/und bedecken sich gar mit dem Schnabel und mit den Klauen; wann dann der Habicht vorhanden/so kommt er ihnen zu hülf/und stilltet den Krieg/wegen einiger Verwandtschaft mit

seinem Geschlecht. Der Kautz und die Kräe sind Feind/darumb nimmt einer dem anderen seine Eyer/jener zur Nacht/diese aber bey Tag. Wann der Spatz etwan von den Vogelfängern getrengt wird/und hülf wegen zu dem Kautzen fliegt/wird er von ihm erwürget. Kein Vogel greiffet den Kautzen ehe an als das Atzelgeschlecht/so wie einen Häher genennet haben. Wann der Kautz im Regenwetter sehr schreyet/verkündigt er schön Wetter; wann er aber dieses zu schöner Zeit thut/so verkündigt er ein Ungewitter/wie Plinius und Aelianus schreiben.

Von der Speiß dieses Vogels

Der Kautz/wie auch andere Nachtvögel/welche im Tag nicht sehen/suchen ihre Speiß zu Nacht. Sie ernehren sich aber von den Mäusen/Heidexen/Fröschen/darzu von den Käfern/und anderen dergleiche Thierlein. Er ist auch den Bienen/Wespen/Hurnüssen/und Brähmen sehr gehässig.

Wie man mit dem Kautzen Vögel fangen solle.

Man fänget den Kautzen/indem etwan einer vor ihm dancet/oder andere dergleichen Possen treibet/darüber er sich vergaffet.



Was von diesem Vogel ausser und in der Artzney nützlich seye.

Im Gesetz Mosis werden alle Nachtvögel zu der Speiß verbotte/als der Kautz/die Speckmauß/u. weil diese Vögel böses thun. Dann Christus spricht: Ein jeder der da böses thut/der hasset das Liecht/sagt Procopius; Sein Fleisch ist kalter/truckner und dicker Natur. Andere sagen/daß der jungen Habichte und Kautzen Fleisch gar wohl geschmackt seye/und den Menschen stärke/darzu den Melancholischen/und denen/so verrücktes Verstands sind/gut seye. Für den Pips der Hühner ist solche Speiß gut/die mit dem Wasser/dar-

rinn ein Kautz gebadet hat/begossen seye/wie Plinius lehret. Aetius zehlet das Kautzenblut unter die Artzneyen/so dass ausgeropffte Haar der Augbrawen nicht mehr wachsen und herfür kommen lassen. Den Wehetagen des Haupts/ist das Hirn deß Kautzen in der Speiß genossen/dienlich. Das Hirn von dem Männlein dieses Geschlechts zu einem Augensälblein gemacht/ist denen gut/die bey

Liecht nicht wohl sehen können. Sein Hirn oder Leber mit Oehl eingegossen/ist gut zu den Ohrdrüselein. Die Leber fleissig behalten/und mit Spicanardensalb zerstoßen/und stets in die Ohren gegossen/benimmt schnell die Ohrdrüselein. Für diesen Gebrechen vermischen

Conrad Gesner (*1516 † 1565) Schweizer Arzt, Naturforscher und Altphilologe.

Seine Bedeutung beruht unter anderem darauf, dass er sich nicht mehr auf die tradierten Erkenntnisse der Antike und des Mittelalters verließ, sondern seine eigenen Naturbeobachtungen höher wertete. Die Qualität der Darstellungen in seinen Veröffentlichungen unterschied ihn von denen seiner Fachkollegen, da er wegen seines überdurchschnittlichen Zeichentalents nicht darauf angewiesen war, professionelle Künstler für seine Buchillustrationen heranzuziehen.

(Quelle: Wikipedia)

auch etliche Butter unter sein Hirn/dann dieses zerteilet gemeldte Ohrendrüselein/ohne Schmerzen. Man muß aber durch heisses Meerwasser/newe Schwämm darinn gedunckt/und mit einem eingedunckten Tüchlein/an beyden Enden ausgedruckt/dieselbige damit beräuchern/oder den Dampf davon aufffangen/

und also diese Artzney darüber streichen/und den gantzen Backen mit geschwebelter Wolle bedecken. Dieses Hirn wird auch für das Halsgeschwür gebraucht. Die gedörnte Leber in Wein eingenommen/bringet das Bauchgrimmen/Verstopfung/und erkältet den Magen. Die Kautzen-Eyer haben eine widerwertige Natur/dann wann einer das mittelste auß einem Ey/das zuerst

gelegt worden/nimmt/und einen Orth damit bestreicht/so vertreibt es daselbst das Haar/also/daß es nicht mehr herfür wächst. Wann aber einer vom andern Ey nimmt/und dieses an einen kahlen Orth streicht/wird es das Haar herfür bringen. Wann man den Truncken diese Eyer drey Tag in Wein zu gibt/wird ihnen der Wein erleiden/wie Plinius schreibet. Philostratus sagt/wann man den Kin-

dern diese Eyer zu essen gebe/hassen sie alle Zeit den Wein/also/dass sie denselbigen nicht allein nicht trincken/sondern auch eine Furcht und Abscheuen vor den vollen Leuten haben.“

Conrad Gessner

Quelle:
GESNER, C. (1669): Vollkommenes Vogel-Buch.
2. Auflage, unveränderter Nachdruck.
Hannover 1981.

Blume des Jahres 2014 – die Schwanenblume

Für das Jahr 2014 wurde die Schwanenblume (*Butomus umbellatus*) zur Blume des Jahres gekürt. Diese einkeimblättrige Pflanze besiedelt nährstoffreiche, schlammige Böden in Flußauen und ist gut an Hochwassersituationen und regelmäßige Überschwemmungen angepasst.

Ihr deutscher Name leitet sich von ihrem schwanenhalsartig gebogenen Griffel her. Die Schwanenblume ist eine stattliche bis zu 1,5 m hohe, ausdauernde Sumpf- und Wasserpflanze mit grundständiger Blattrosette. Die 1 cm breiten Blätter sind dreikantig und werden bis zu 1 m lang. Die doldigen Blütenstände mit bis zu 30 Einzelblüten stehen endständig

auf einem runden, blattlosen Stängel, der die Blätter noch überragt. Die einzelnen Blüten sind 2 bis 2,5 cm groß und haben 6 rosa gefärbte, dunkler geaderte Blütenblätter.

Mit der Nennung dieser Pflanze will die Loki-Schmidt-Stiftung auf den Rückgang der vom Menschen unbeeinflussten Auenlandschaften in Deutschland hinweisen.

Während in L. Geisenheyner's „Flora von Kreuznach und dem gesamten Nahegebiet“ von 1903 die Verbreitung der Schwanenblume (von Geisenheyner Wasserviole oder Wasserliesch genannt) noch am Rhein, der Nahe bis hinauf nach Sobernheim und der Alsenz als häufig



bezeichnet wird, kommt sie heute nur noch häufiger in der Oberrheinebene vor. Sehr selten findet man sie noch an der Nahe bei Niederhausen oder die Nahe

abwärts ab Bad Münster am Stein. An der Alsenz wird sie dagegen gar nicht mehr gefunden.

Barbara Albrecht

Die Bibernelle-Rose

Wenn man im Mai oder Juni zum Lemberg wandert und von der Lemberg-Hütte aus nach Oberhausen hinunter schaut, wird man neben dem Geländer ein nicht sehr hohes Gebüsch mit vielen weißen Rosenblüten bemerken. Hier hat sich die Bibernelle-Rose (*Rosa pimpinellifolia*) in einer dichten Hecke ausgebreitet.



Im mittleren und unteren Nahe-Gebiet und auch in der rheinhessischen Schweiz kommt diese sonst recht seltene kleine Rose relativ häufig vor. Um Kreuznach herum an den trockenen Hängen von Gans, Rotenfels und dem Lemberg findet sie die ihr zusagenden Standorte. Auch im Bereich der steilen Trockenhänge von Scheerwald und Sponsheimer Berg bei Laubenheim an der Nahe hat die Bibernelle-Rose sichtlich von den jahrelangen Biotoppflegearbeiten der Aktiven des NABU Bad Kreuznach profitiert und konnte sich weiter ausbreiten.

Die Bibernelle-Rose ist die kleinste und zugleich stacheligste unserer heimischen Wildrosen. Der Strauch mit seinen braunen Stämmchen wird nur 25 bis 100 cm hoch und bildet mit seinen meterlangen Wurzeläusläufern oft dichte Hecken.

Sie ist gut an die hiesigen sommerheißen und trockenen Standorte angepasst. Ihre 3 bis 4 cm großen weißen leicht nach Äpfeln duftenden Blüten stehen einzeln jedoch ziemlich dicht an den kurzen Seitentrieben.

Diese sind mit zahlreichen, 5 bis 7 mm langen Stacheln und zusätzlich kleinen Stachelborsten besetzt.

Die rundlichen bauchigen Hagebutten reifen im Laufe von September / Oktober. Anfangs färben sie sich rot, reif sind sie dann fast schwarz. Die Hagebutten sind



Bibernelle-Rose Blüte

MK



aromatisch und vitaminreich. Man kann sie wie die Hagebutten anderer Wildrosen zu Tees, Marmeladen oder Sirup verarbeiten. Allerdings ist die Ernte recht mühsam, da die Bibernelle-Rose durch ihre vielen Stacheln sehr wehrhaft ist. Die Fiederblätter der Bibernelle-Rose haben je 5 bis 11 rundliche Fiederblättchen, die sich im Herbst leuchtend rot färben können.

Ihre Blätter haben der kleinen Rose auch ihren Namen gegeben, denn sie sollen

den Blättern der Großen Bibernelle (*Pimpinella major*), einem kleinen Doldenblütler ähneln. Das meinte jedenfalls Carl von Linné, der ihr den Namen *Rosa pimpinellifolia* gab.

Mit Ihren weißen Blüten, der starken Bestachelung und den schwarzen Hagebutten ist die Bibernelle-Rose immer gut zu erkennen und mit keiner anderen Wildrose zu verwechseln.

Barbara Albrecht

Zur Herkunft des Namens „Bibernelle“

Der Name Bibernelle oder auch Pimpernelle wird im Deutschen für ganz verschiedene Pflanzen gebraucht. Einmal bezeichnet man damit das Salat-Gewürzkraut „Kleiner Wiesenknopf“ (*Sanguisorba minor*), das zur Familie der Rosengewächse gehört. Zum anderen wird so die „Große Bibernelle“ (*Pimpinella major*) bezeichnet, ein Doldenblütler, der in unserer Region im höheren Hunsrück, z.B. auf den Glashütter Wiesen, selten zu finden ist. Schuld an diesem Namen-Verwirrspiel hat wohl auch Carl von Linné, der 1753 in seinen „Genera Plantarum“ den Namen an eine Gattung der Doldenblütler vergab. Doch das verwirrende Namensdurcheinander hat schon viel früher zum Beispiel Hieronymus Bock, einem der „Väter der Botanik“, Unbehagen bereitet. Er schreibt in seinem berühmten Kräuterbuch von 1539 in dem Kapitel „Vom Bibernelle“: „Hilff Gott was hat dise gemeine wurtzel leiden bei dem Gedenken haben alle darüber gepümpelt und gepampelt doch nie eigentlich dargethon wie sie bei den Alten hieß oder was es sei.“

Barbara Albrecht



Die Traubeneiche – Baum des Jahres 2014

Am 24. Oktober 2013 hat das Kuratorium „Baum des Jahres“ die Traubeneiche (*Quercus petraea*) als „Baum des

Jahres 2014“ vorgestellt und damit einen der heimischen Laubbäume mit sehr hoher Lebenserwartung und großem forstlichen und wirtschaftlichen Wert ausgewählt.

Die Traubeneiche – zu den Buchengewächsen gehörend – ist ein sommergrüner breitkroniger Baum mit längsgerippter graubrauner Borke, der 20 bis 30 Meter hoch werden und einen Umfang von bis zu 2 Metern erreichen kann und 500 bis 800 - in Einzelfällen auch bis zu 1000 - Jahre alt werden kann.

Die wechselständigen, 10 bis 12 cm langen und 5 bis 7 cm breiten Blätter der Traubeneiche, die sich im April entfalten, haben einen verkehrt eiförmigen Umriss und sind rechts und links mit 5 bis 7 engen Buchten gelappt. Ihr Stiel wird 2 bis 2,5 cm lang. Oberseits sind die Blätter tiefgrün und kahl, die Blattunterseite erscheint graugrün. Die Blattadern sind hier behaart und in den Achseln der Blattadern stehen rötliche Haarbüschel.

Die Traubeneiche blüht in der Zeit von Mitte April bis Mitte Mai. Die Blüten sind unscheinbar und werden vom Wind bestäubt. Die männlichen Blüten erscheinen an langen herabhängenden gelblichen

Kätzchen. Die weiblichen Blüten kann man nur an dem roten Narbenbüschel erkennen. Sie erscheinen im Spitzenbereich junger Triebe und stehen fast ungestielt in ein- bis 5-zähligen „Träubchen“ zusammen. Daher leitet sich wohl auch der deutsche Name „Traubeneiche“ ab.

Die Eicheln reifen im September / Oktober. Sie sitzen bis zu einem Viertel geborgen in einem dichtschruppigen Fruchtkelch und werden 2 bis 3 cm lang und halb so dick.

Die Traubeneiche kommt in unserer Region im Bereich des Nahe-Hügellandes in den Waldbereichen recht häufig vor, oft vergesellschaftet mit dem Felsenahorn. Sie bevorzugt eine wintermilde, luftfeuchte Klimlage und wächst meist auf lockeren Stein- und Lehmböden aber auch an trockenwarmen Felshängen.

Die Traubeneiche ist eine der zwei häufigen Eichenarten in Deutschland. Auch die zweite Art, die Stieleiche (*Quercus robur*) ist recht häufig in den Wäldern unserer Region zu finden. Die beiden Arten sind einander sehr ähnlich und meist nur bei näherem Hinschauen zu unterscheiden. Während die Traubeneiche Blätter mit 2 bis 2,5 cm langen Stielen und ungestielte Früchte besitzt, zeichnet sich die Stieleiche durch ungestielte Blätter aus, während ihre Eicheln in ihren Fruchtkelchern zu 1 bis 3 an langen Stielen herabhängen, was diesem Baum den deutschen Namen gegeben hat.

Barbara Albrecht

GUT HÖREN ; BAD KREUZNACH Hörgeräte



**Entdecken Sie die
Klangfarben der Natur
aufs Neue!**

Höranalyse für einen guten Zweck:

Für jeden bei uns durchgeführten Hörtest, spenden wir
10,-€ an den NABU- Bad Kreuznach
Die Aktion wird bis zum 31. Mai 2014 durchgeführt.

Besuchen Sie uns oder vereinbaren Sie einen Termin
mit dem Stichwort "NABU Bad Kreuznach".

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Team von GUT HÖREN BAD KREUZNACH

GUT HÖREN ; BAD KREUZNACH
Hörgeräte

Wilhelmstraße 62
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0 671 / 92 89 50 60
bad-kreuznach@wiederguthören.info



Neues Mauereidechsenterrarium für die Naturstation „Lebendige Nahe“ e.V.

Pünktlich zur Saisonöffnung am 12. Mai 2013 konnte die neue Terrarienanlage für Mauereidechsen vom NABU-Vorsitzenden Rainer Michalski offiziell seiner Bestimmung übergeben werden. Ohne die großzügige Unterstützung des NABU Bad Kreuznach und Umgebung wäre diese Anschaffung nicht möglich gewesen. Das neue Zuhause für die einheimischen Reptilien ersetzt das bisher eingesetzte Terrarium und erlaubt eine noch artge-

rechtere Unterbringung der Tiere. Insbesondere die Höhe von mehr als einem Meter ermöglicht den Eidechsen gute Klettermöglichkeiten und unterschiedliche Klima- und Temperaturzonen, so dass sich die Bewohner immer den für sie idealen Standort auswählen können. An den Seiten befinden sich großzügige Lüftungsschlitze, die immer für ausreichend Frischluftzufuhr sorgen. Für die Beleuchtung und Wärmestrahlung wur-

den Tageslichtlampen, Wärmespots und eine 300 W UV-Speziellampe installiert. Ebenfalls zu Saisonbeginn wurden für alle Terrarien neue Hintergrundbilder mit Abbildungen des natürlichen Lebensraumes angebracht. Teilweise durften wir dankenswerter Weise auch auf Bilder von Rainer Michalski zurückgreifen. Die Nachzuchterfolge auch in dieser Saison bestätigen die gute Unterbringung der Tiere: Wir konnten erfolgreich Feuersalamander, Teichmolche, Gelbbauchunken und Würfelnattern vermehren. Etwa 2000 Besucher konnten wir an den Wochenenden in unserer Ausstellung begrüßen und durch die Aufklärungsarbeit unseren Teil zum Schutz der bedrohten einheimischen Amphibien und Reptilien beitragen. Als aktuelles Beispiel kann hier die völlig unbegründete Angst vor Kreuzottern genannt werden, denn in Rheinland Pfalz kommt diese Tierart gar nicht vor. Aus regelmäßigen Gesprächen gibt es reihenweise Fundmeldungen dieser Schlangenart von Besuchern.

Wahrscheinlich handelte es sich bei diesen Beobachtungen aber um die Schlingnatter, die im Naheraum vorkommt und häufig mit der Kreuzotter verwechselt wird. Hier gilt es noch einiges an Aufklärungsar-

beit zu leisten. Die Naturstation ist eine von wenigen zoologischen Einrichtungen in Deutschland, welche die Schlingnatter, das Reptil des Jahres 2013, seinen Besuchern präsentiert.

Im Winterhalbjahr finden donnerstags in unregelmäßigen Abständen die beliebten Vortragsabende statt, immer mit Themen rund um die Natur. Die Termine werden auf der Internetseite www.naturstation.org, in der Tagespresse und durch Plakataushänge bekannt gegeben. Ab Mai 2014 ist die Ausstellung im Kurmittelhaus Bad Münster wieder an Wochenenden und Feiertagen geöffnet.

Alexander Krämer,
Vorsitzender der Naturstation





Spontaner Pflanzenwuchs im Siedlungsbereich – was tun?

Spontaner Pflanzenwuchs im Siedlungsbereich kann durchaus attraktiv sein

Wildkraut kontra Unkraut

In den letzten Jahren ist das Verständnis für die Belange der Umwelt und der ökologischen Zusammenhänge gestiegen. Zugegeben, die Unterscheidung zwischen Unkraut und Wildkraut ist nicht immer einfach. Dennoch ist sie notwendig. Lediglich das Wachstum von Unkräutern gilt es einzudämmen bzw. zu verhindern. Wildkräuter sollten sich dagegen aus ökologischen Gesichtspunkten heraus möglichst unbeeinträchtigt entwickeln. Innerorts mangelt es insbesondere an

blühenden Pflanzen als Nahrungsquelle für Insekten. Auch das Kleinklima wird von ihnen positiv beeinflusst (Staubbindung, Luftbefeuchtung).

Im kommunalen Bereich muss beurteilt werden, ob mit dem spontanen Pflanzenwuchs Gefahren verbunden sind, die Gegenmaßnahmen erforderlich machen. Abgesehen von einigen Sonderfällen (z.B. Kurgelände, botanische Gärten) sind ästhetische Aspekte von untergeordneter Bedeutung.



Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen werden im kommunalen Bereich häufig Glyphosatmittel eingesetzt

Bereits in der Planungsphase Pflegekonzepte berücksichtigen

Im Sinne der Vorsorge sollten bereits bei der Planung von neu zu gestaltenden Flächen Aspekte der späteren Flächenpflege einfließen. Noch vor der Fertigstellung kann mit relativ geringem Aufwand sichergestellt werden, dass die Kosten für spätere Pflegeaufwendungen möglichst niedrig sind.

Die Pflege von schwer zugänglichen Mittelstreifen von Straßen verursacht nicht nur regelmäßige Staus, sondern gefährdet auch die Mitarbeiter. Eine dauerhafte Versiegelung kann hier eine Lösung sein. Die Zahl von Verkehrsinseln hat sich durch Kreisverkehre und zur Geschwindigkeitsreduzierung in den letzten Jahren vervielfacht. Eine Oberflächengestaltung mit abwechslungsreichen Minerali-

en ist am pflegeintensivsten, wirkt aber schnell unattraktiv und kahl. Ist eine auflockernde Begrünung erwünscht, sollte die Pflanzenwahl standortangepasst und trockenresistent sein und ohne Schnittmaßnahme auskommen.

Die Umgestaltung von Wegen und Plätzen mit Bitumen- oder Betonbelag in Pflasterflächen ist im Trend und sicher auch gestalterisch ein Gewinn. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass mit schrumpfender Steingröße der Fugenanteil und damit die Verkrautungsgefahr ansteigt. Eine dauerhafte Fugenabdichtung beim Einbau kann den Pflegeaufwand erheblich senken.

Extensive Grünflächen

Außerhalb dieser Gefahrenbereiche gibt es auch Flächen, auf denen eine Begrünung erwünscht ist. Hier muss eine Entscheidung zwischen einer pflegeextensiven Bepflanzung/Begrünung oder der



Heißwasser mit isolierender Schaumabdeckung ist effektiv gegen unerwünschten Pflanzenwuchs, aber teuer

Tolerierung von spontanem Bewuchs getroffen werden.

Sofern an die Flächenbeschaffenheit und -nutzung keine besonderen Anforderungen gestellt werden, kann auch die Entwicklung von spontanem Pflanzenwuchs

sinnvoll sein. Neben den Gräsern kann ein mehr oder weniger Anteil an Blütenpflanzen durchaus attraktiv sein (z.B. Klatschmohn, Leinkraut, Löwenzahn, Bocksbart). Der Pflegeaufwand reduziert sich dabei auf eine Schnittmaßnahme pro Jahr und

Alternative Verfahren zur Unkrautkontrolle im Siedlungsbereich				
Bodenabdeckung	gewachsener Boden	organisches Material (Rinde, Stroh, Torf, Holzhäcksel u.a.)	<ul style="list-style-type: none"> • große Volumina • hohe Arbeitskosten • hohe Materialkosten • begrenzte Haltbarkeit (ca. 3 Jahre) 	
		Pflanzkragen	• nur für Einzelpflanzen	
		Folien oder Vliese	<ul style="list-style-type: none"> • lange Haltbarkeit (10 Jahre) • hohe Materialkosten • Probleme: Begehbarkeit Entsorgung 	
		Untersaat/-pflanzung (Vinca, Geranien, Cotoneaster)	<ul style="list-style-type: none"> • positive Klimaeffekte • zusätzliche Kosten für Anlage und Pflege 	
		Versiegelung (Beton, Asphalt u.a.)	<ul style="list-style-type: none"> • keine Grundwasserbildung • Kanalanschluss erforderlich • negative Klimaeffekte (Eisbildung) 	
Mechanik	Sportrasen	Pflegegeräte	• vorbeugend gegen einjährige Arten	
	gewachsener Boden	Flachscharre	<ul style="list-style-type: none"> • variabler Mechanisierungsgrad: von Handarbeit bis Vollmechanisierung • Wirkung abhängig von Boden u. Witterung 	
		Krümelgeräte		
	wasser-gebundene Flächen	Spezialgeräte zur Aufarbeitung u. Rückverfestigung der Deckschicht	Beispiele:	<ul style="list-style-type: none"> • Tennenplatzpflegegeräte • Igelrotor • Krefelderegge
			versiegelte Flächen	<ul style="list-style-type: none"> • Kunststoffborsten (belagschonender, höherer Verschleiß) • Drahtborsten (aggressiv)
		Freischneider	• Gefahr von Personen- und Sachschäden	
Hochdruckreiniger			• löst Fugenmaterial	
Thermik	gewachsener Boden	Abflammgeräte	• offene Flamme (hohe Brandgefahr)	
		Infrarot	<ul style="list-style-type: none"> • Wärmestrahlung (geringere Brandgefahr) 	
	wassergebundene Flächen	Heißluft	• laut	
		Heißwasser	• nahezu drucklos	
	versiegelte Flächen	Heißdampf	• mit Dampfdruck; ggfls mit Zuckerschäum zur Wärmeisolierung	

das Entfernen unerwünschter Arten wie Brombeeren oder Baumsämlinge. Da sich die Zusammensetzung der Vegetation in Abhängigkeit vom Standort verändern kann, muss darauf geachtet werden, dass es zu keiner Zunahme unerwünschter Arten wie Riesenbärenklau, Kreuzkräutern oder Ackerkratzdisteln kommt.

Leider sammelt sich auf Extensivflächen auch leicht jegliche Art von „Zivilisationsabfall“. Trotzdem ist eine Ausdehnung solcher Flächen nicht nur aus ökologischen Gesichtspunkten heraus erstrebenswert. Sie signalisieren dem Bürger auch die begrenzten Arbeitskapazitäten und erzeugen (hoffentlich) mit der Zeit eine zunehmende Toleranz von natürlichem Pflanzenwuchs ohne Formschnitt.

Gefahrenorientierte Flächenpflege

Im Siedlungsbereich ist ein zunehmender Anteil an Flächen zu verzeichnen, auf denen die Verkehrssicherheit gewährleistet



Arbeitsintensiver Wildwuchs auf einer Baumscheibe



mechanisch arbeitende Spezialgeräte sind nicht auf allen Flächen einsetzbar

werden muss. Dazu zählen Verkehrsleitgrün, Bushaltestellen, Verkehrsinseln, Friedhofsanlagen, Sportstätten und sonstige Wege und Plätze mit Publikumsverkehr.

Auf Gelände, das wegen Brand- oder Arbeitsschutzgründen frei gehalten werden muss, gelten verschärfte Anforderungen. Beispielsweise darf im Wartungsbereich von Gasanlagen kein trockenes Pflanzmaterial vorhanden sein.

Wildwuchs kann Bausubstanz zerstören (Mauerwerk, Brücken, Wege und Plätze) und muss daher in Zaum gehalten werden. Dies gilt besonders für mehrjährige Pflanzen (z.B. Efeu, Pappeln, Weiden, Robinie), die mit Wurzeln oder Ausläufern in Ritzen eindringen und Mauerwerk sprengen oder Wegedecken zerstören.

Alternative Verfahren gegen Wildwuchs
 Bodenabdeckung wird schon lange zur Eindämmung von unerwünschtem Pflanzenwuchs praktiziert. Rindenmulch ist vielseitig verwendbar, muss aber leider regelmäßig erneuert werden. Es werden eine Vielzahl von Geräten angeboten, um Flächen mechanisch oder thermisch von unerwünschten Pflanzen zu befreien. Insbesondere die Nutzung der mechanischen Geräte ist Bauartbedingt nur auf ganz bestimmten Flächen möglich. Thermische Geräte sind breiter einsetzbar, entwickeln aber eine nicht

unerhebliche Brandgefahr und sie benötigen fossile Brennstoffe zur Erzeugung der erforderlichen Wärme. Alle alternativen Verfahren sind wegen der niedrigen Flächenleistung und dem hohen Energieverbrauch vergleichsweise teuer. Im günstigsten Falle sind sie 5 bis 10 mal teurer als die Anwendung eines der üblichen Glyphosat-Mittel (Roundup und vergleichbare Präparate).

Ein Wirkstoff in der Diskussion

Jede Gemeinde besitzt Flächen, die für die Allgemeinheit zugänglich sind (Friedhof, Sportanlagen, Haltestellen) und muss für die erforderliche Verkehrssicherheit sorgen. Das erklärt, warum in Zeiten knapper Kassen und bei begrenztem Personal häufig Herbizide zum Einsatz kommen. Aufgrund ihrer breiten Wirkung, der geringen Auflagendichte und der einfachen Handhabung waren und sind es meist Glyphosat-Präparate. Mittlerweile werden in Deutschland jährlich etwa 5000 t

Glyphosatwirkstoff in allen Bereichen der Pflanzenproduktion verbraucht. Das entspricht gut einem Sechstel aller verwendeten Pflanzenschutzmittel, und der Verbrauch nimmt immer noch zu. Glyphosat ist seit gut zwei Jahren einer intensiven öffentlichen Diskussion ausgesetzt. Der häufige Einsatz dieser Mittel auf den unterschiedlichsten Flächen, verteilt über die gesamte Wachstumsperiode, bleibt nicht ohne Auswirkungen. Oberflächengewässer sind ganzjährig mehr oder weniger stark mit Glyphosat belastet. Hauptursache ist die illegale Anwendung dieser Mittel auf befestigten Flächen mit Kanalisierung des Regenwassers. Nach einer Anwendung auf solchen Flächen wird er nämlich nicht durch den ersten stärkeren Regen abgeschwemmt, sondern erst ganz allmählich im Laufe von Wochen und Monaten von Oberflächenbelag heraus gelöst und über die Kläranlagen in die Flüsse getragen.

greift nun das Vorsorgeprinzip. Es ist erklärter politischer Wille, die Anwendung aller Pflanzenschutzmittel auf das absolut notwendige Maß zu beschränken (Nationaler Aktionsplan), um Umweltbelastungen zu vermeiden. Daher wurde die Gesetzgebung (Pflanzenschutzgesetz 2012) verschärft:

- auf öffentlich zugänglichen Bereichen dürfen nur speziell ausgewiesene Präparate eingesetzt werden
- für alle befestigten Flächen besteht Genehmigungspflicht (auch bei privater oder gewerblicher Nutzung)
- die Anwendung darf außerhalb vom Hausgarten nur mit Sachkundenachweis erfolgen

Der kommunale Bereich hat in diesem Zusammenhang Vorbildfunktion. Daher wird die Verwendung von Glyphosatmitteln im öffentlichen Grün stark eingeschränkt. Gefragt sind nun tolerantere Pflegekonzepte, aber auch mehr Haushaltsmittel und Personal.

Hohe Hürden für den Einsatz von Chemie

Unabhängig vom Diskussionsstand über Gefahren für Anwender und Umwelt

Bernd Augustin



Ein Beispiel für eine pflegeextensive Gestaltung eines Kreisverkehrs



Streusalzeinsatz ist ebenfalls illegal und aus ökologischer Sicht nicht besser als ein Herbizid



Handarbeit ist bei weitem das teuerste Verfahren unerwünschte Pflanzen los zu werden



Schmetterlinge im Garten

Dieser **Admiral** (*Vanessa atalanta*) sitzt auf einer Efeublüte und kann in fast jedem Garten vorkommen. Das Bild habe ich von einer Wanderung im Schwarzwald mitgebracht. Alle folgenden Fotos habe ich in unserem Garten aufgenommen.



Das **Rotbraune Ochsenauge** (*Maniola tithonus*) und

der **Mauerfuchs** (*Lasiommata megera*) saugen an Dost.



Die hier abgebildete Sommerform des **Landkärtchens** (*Araschnia levana*) ist ganz anders gefärbt als die Frühjahrsform. Namen gebend ist das einem Wegenetz ähnelnde grafische Muster auf der Flügelunterseite. Auch für diesen Falter ist Dost eine beliebte Futterpflanze.

Dost (*Oreganum vulgare*) gehört zu den beliebtesten Nahrungspflanzen von Schmetterlingen, die ganz von allein in den Garten kommt, wenn man nicht zu gründlich jätet.



Auch dieser **Faulbaum-Bläuling** (*Celastrina argiolus*) bevorzugt Dost.

Dieser **Geißklee-Bläuling** (*Plebejus argus*) sitzt lieber an Fieberklee.





Der **Kleine Kohlweißling** (*Pieris rapae*) ist bei uns sehr verbreitet und dank des internationalen Handels mit Kohl auf dem besten Wege zum Weltbürger.



Der **Akazien-Zipfelfalter** (*Satyrium acaciae*) gehört zu den Bläulingen – den allerkleinsten unter ihnen. Man übersieht ihn leicht.

Das **Schachbrett** (*Melanargia galathea*) sitzt hier auf Purpurklee, einer Rote-Liste-Art, die sich von allein in unserem Garten eingestellt hat.



Dieser **Schwalbenschwanz** (*Papilio machaon*) fühlte sich von einer exotischen Bougainvillee angezogen. Die Raupen fand ich auch im Garten, auf Dill.

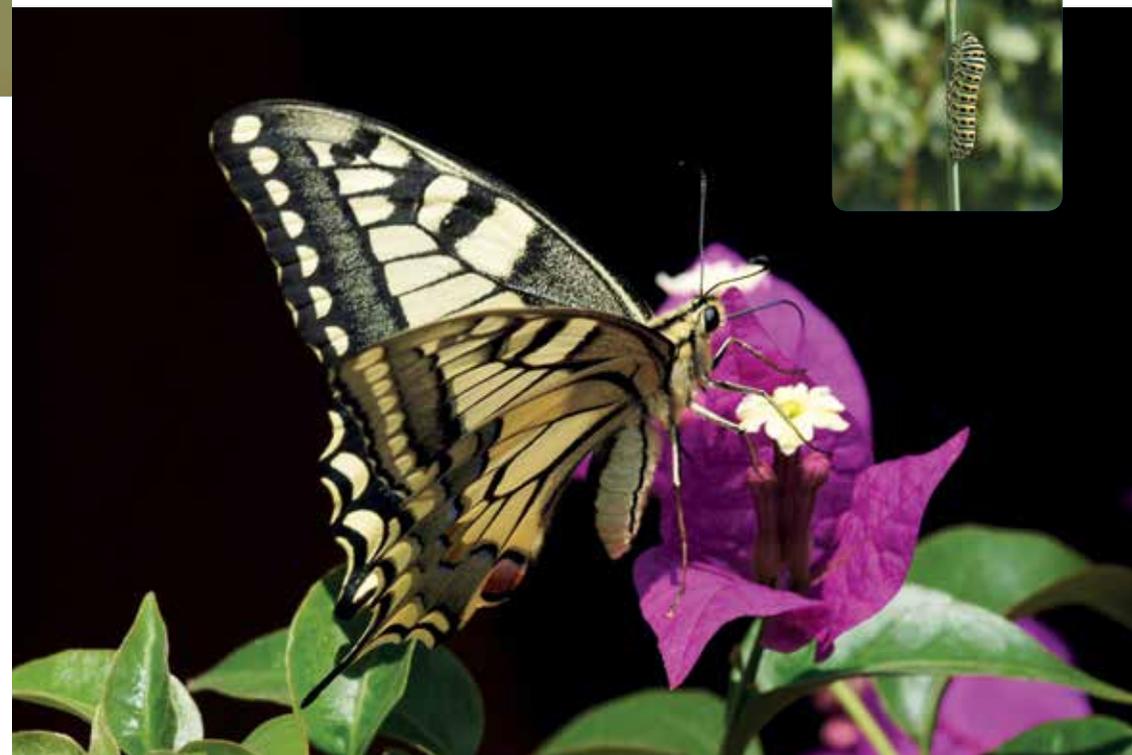
Martin Krohne (Text und Fotos)



Das Rot des **Sechsfleck-Widderchens** (*Zygaena filipendulae*) ist Warnsignal an Fressfeinde vor seiner Giftigkeit.



Das **Waldbrettspiel** (*Pararge aegeria*) bevorzugt warme laubholzreiche Wälder.



Veranstaltungen 2014



Sonntag, 5. Januar 2014, 10:00 – 12:00 Uhr | Stunde der Wintervögel

Wir beobachten die Vögel auf dem Kreuznacher Hauptfriedhof. Fernglas, Bestimmungsbuch und warme Kleidung sind empfehlenswert.
Treffpunkt: Haupteingang Kreuznacher Friedhof, Mannheimer Straße
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Sonntag, 26. Januar oder Sonntag, 02. Februar 2014, 10:00 Uhr Vogelexkursion in den Rheinauen

Ein Besuch bei unseren gefiederten Wintergästen in den Rheinauen
Treffpunkt: NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen, An den Rheinwiesen 5, 55411 Bingen-Gaulsheim
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Donnerstag, 6. März 2014, 19:30 Uhr | Jahreshauptversammlung

Treffpunkt: Rheinhessenhalle Hackenheim, Binger Weg 8

Donnerstag, 6. März 2014, 21:00 Uhr | „Die Rohrweihe – Beobachtungen im Schilf“.

Lothar Dirksen zeigt seinen neuen Film.
Treffpunkt: Rheinhessenhalle Hackenheim, Binger Weg 8
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Sonntag, 16. März 2014, 10:00 – 12:30 Uhr

Botanischer Frühlingsspaziergang entlang des Gräfenbachs

Eine interessante Exkursion zu den Frühblühern am Gräfenbach. Festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung sind von Vorteil.
Treffpunkt: Gärtnerei Rehner, Roxheim
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Samstag, 29. März 2014, 9:00 Uhr - 12:00 Uhr | Entrümpeln des Gräfenbachs

zwischen Gutenberg und Roxheim mit Adolf Weis, Tel. 0 67 06 / 84 38
Festes Schuhwerk oder Gummistiefel, wetterfeste Kleidung und Gummihandschuhe sind angebracht. Treffpunkt: Gärtnerei Rehner, Roxheim
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Samstag, 22. März bis Sonntag, 30. März 2014 Rheinland-Pfalz-Ausstellung in Mainz

Der NABU wird wieder einen Infostand betreuen, für den viele Helfer gebraucht werden. Möchten Sie mitmachen? Dann wenden Sie sich an die NABU-Regionalstelle (siehe Seite 2) Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Sonntag, 27. April 2014, 10:00 – 12:30 Uhr Botanisch-ornithologische Exkursion zur „Siefersheimer Höll“

Treffpunkt: katholische Kirche Siefersheim
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Sonntag, 11. Mai 2014, 9:00 – 12:00 Uhr Wer piept denn da? – Exkursion zur „Stunde der Gartenvögel“

Wir beobachten die Vögel im Kreuznacher Schlosspark
Treffpunkt: Parkplatz beim Museum für Puppentheaterkultur (PuK), Hüffelsheimer Straße 5, Bad Kreuznach (Rittergut Bangert)
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Sonntag, 18. Mai 2014, 10:00 – 12:30 Uhr Vogelexkursion rund um den Ippesheimer Weiher

Beobachtung unserer heimischen Vogelwelt vom Ippesheimer Weiher bis zur Mündung des Appelbaches unter der fachkundigen Leitung von Friedhelm Wagner.
Treffpunkt: Pumpwerk am Ippesheimer Weiher
Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Dienstag, 20. Mai 2014, 20:15 Uhr | Wissenswertes über Fledermäuse

Ein Vortrag unserer Fledermaus-Botschafterin Beate Thome mit Exkursion auf dem Freilichtmuseumsgelände Bad Sobernheim

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Sonntag, 25. Mai 2014, 10:00 – 13:00 Uhr

Botanisch-geologische Exkursion „auf dem Harsten“

Unter sach- und fachkundiger Führung von Rolf Kasper

Treffpunkt: Wanderparkplatz zwischen Hüffelsheim und Niederhausen

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Sonntag, 15. Juni 2014, 10:00 – 12:30 Uhr

Ornithologisch-botanische Exkursion zu den BUND-Streuobstwiesen in Guldental

Führung durch Herrn Faus (BUND) Kontakt: www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Treffpunkt: Parkplatz am Eingang des Guldentaler Campingplatzes

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Sonntag, 22. Juni 2014, 10:00 – 12:30 Uhr

Exkursion in die Vielfalt der Nahewiesen bei Ippesheim

Treffpunkt: Pumpwerk am Ippesheimer Weiher

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Samstag, 6. September 2014, 9:00 bis 13:00 Uhr

Arbeitseinsatz auf dem Sponsheimer Berg bei Laubenheim *)

Treffpunkt: Schuppen am Ortsausgang Laubenheim

Richtung Dorsheim

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de,

0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Samstag, 13. September 2014, 9:00 – 13: Uhr

Arbeitseinsatz auf dem Sponsheimer Berg bei Laubenheim *)

Treffpunkt: Schuppen am Ortsausgang Laubenheim Richtung Dorsheim

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de, 0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Samstag, 20. September 2014, 9:00 - 18:00 Uhr

Kreuznacher Bauernmarkt – Infostand und Broschürenverkauf

Treffpunkt: DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück,

Rüdesheimer Straße 60 – 68, Bad Kreuznach, 8:30 Uhr

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Samstag, 27. September 2014, 9:00 bis 13:00 Uhr

Sommermahd auf dem Scheerwald bei Laubenheim *)

Treffpunkt: Kreisstraße 42 zwischen Laubenheim und Dorsheim, in der Spitzkehre links, 200 m auf der linken Seite

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de,

0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Sonntag, 28. September 2014, 10:00 – 12:30 Uhr

Exkursion zu den Streuobstwiesen bei Hargesheim

Treffpunkt: Gutleuthof

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de

Samstag, 4. Oktober 2014, 9:00 bis 13:00 Uhr

Sommermahd auf dem Scheerwald bei Laubenheim *)

Treffpunkt: Kreisstraße 42 zwischen Laubenheim und Dorsheim,

in der Spitzkehre links, 200 m auf der linken Seite

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de, 0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Samstag, 11. Oktober 2014, 9:00 bis 13:00 Uhr

Mäharbeiten auf unseren NABU-Grundstücken bei Roxheim und Niederhausen *)

Treffpunkt: Gärtnerei Rehner, Roxheim

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de, 0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Samstag, 18. Oktober 2014, 13:00-17:00 Uhr

Ersatztermin für Pflegemaßnahmen, Einsatzort und Treffpunkt per Email *)

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de, 0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Samstag, 25. Oktober 2014, 9:00 bis 13:00 Uhr

Ersatztermin für Pflegemaßnahmen, Einsatzort und Treffpunkt per Email *)

Kontakt Reinhold.Loeffel@t-online.de, 0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Sonntag, 4. Januar 2015, 10:00 – 12:00 Uhr

Stunde der Wintervögel

Wir beobachten die Vögel auf dem Kreuznacher Hauptfriedhof

Treffpunkt: Haupteingang Kreuznacher Friedhof,

Mannheimer Straße

Kontakt 01 76 / 28 43 41 32 / www.NABU-Bad-Kreuznach.de



Weitere, kurzfristig angesetzte oder unplanmäßige Termine zu interessanten Exkursionen oder Veranstaltungen sind einzusehen unter www.NABU-Bad-Kreuznach.de
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*) Grundsätzliches zu den Arbeitseinsätzen:

Organisation:

Reinhold Löffel

Reinhold.Loeffel@t-online.de, 0 67 03 / 96 01 93 oder 01 75 / 5 22 28 47

Einsatzleitung:

Clemens Augustin

clemens.augustin@web.de, 01 63 / 1 31 06 78

Bei schlechtem Wetter können Einsätze ausfallen. Nach Möglichkeit wird dann per Mail abgesagt. Bei unklarer Wetterlage sollte man auf den o.g. Handys anrufen. Neue Helfer (Schulklassen, Jugendliche, Rentner, Eltern, Autofahrer, ...) sind immer gerne willkommen. In der Regel zaubert unsere Hilde Schmitt ein 5**** Frühstück, dann macht die Arbeit noch mehr Spaß.



Schiffsexkursionen 2014

- entlang des Europareservates Rheinauen

Info

an den Sonntagen:

26. Januar | 9. und 23. Februar | 1. Mai | 23. November

Ab Bingen: 9.15 Uhr, Anleger 8 (hinter dem Rheintal-Kongresszentrum)

Ab Rüdeshheim: 9.30 Uhr, Anleger 16 (Rößler)

Teilnehmerbeitrag: 12 Euro, für Kinder 6 Euro

(Ermäßigte Preise für Studenten & Gruppen: 10 Euro)

Anmeldung für Gruppen unter 0 67 21 / 1 43 67

ebenso für Bahnreisende, damit evtl. gewartet werden kann.)

.....

Mit dem bewirtschafteten Fahrgastschiff „MS Rheingau“ geht es entlang der Rheininseln zwischen Bingen und Eltville. Vom Fahrwasser aus erhalten Sie Einblicke in das international geschützte Europareservat Rheinauen und seine Vogelwelt.

Unser Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern erläutert Ihnen die Schönheiten der Natur und die kulturellen Besonderheiten entlang der Fahrtstrecke. Die Exkursion dauert ungefähr 3,5 Stunden.

Weitere

Informationen

beim:

NABU Naturschutzzentrum Rheinauen

An den Rheinwiesen 5, 55411 Bingen-Gaulsheim, 0 67 21 / 1 43 67,

Kontakt@NABU-Rheinauen.de, www.NABU-Rheinauen.de

Monatliche Treffen des NABU Bad Kreuznach und Umgebung

Einmal im Monat treffen wir uns, planen zukünftige Aktionen und besprechen aktuelle Naturschutzthemen aus unserem Zuständigkeitsbereich.

Daneben bleibt auch immer genügend Zeit für den Austausch in gemütlicher Runde.

Wollen Sie uns kennenlernen? Dann ist der Stammtisch die ideale Gelegenheit!

Unser Vereinslokal ist die *Rheinessenhalle in Hackenheim, Binger Weg 8*.

Termine

Jahreshauptversammlung (JHV) | Stammtisch (ST) | donnerstags um 19.30 Uhr

9. Januar	2014	ST	4. September	2014	ST
6. Februar	2014	ST	2. Oktober	2014	ST
6. März	2014	JHV	6. November	2014	ST
3. April	2014	ST	4. Dezember	2014	ST
8. Mai	2014	ST			
5. Juni	2014	ST	8. Januar	2015	ST



Vorträge an der Naturstation

Kammermusiksaal im Kurmittelhaus | Bad Münster am Stein / Ebernburg

Donnerstagabend 19.30 Uhr | Eintritt: 3 Euro zu Gunsten der Naturstation

16. Januar	2014	Entdeckungsreise am unteren Guldenbach, <i>Jürgen Heß</i>
06. Februar	2014	Aus dem geheimen Leben der Wildbienen, <i>Rainer Michalski</i>
13. März	2014	Von A wie Arnika bis Z wie Zitronenfalter, <i>Burkhard Hinnermann</i>
03. April	2014	Der Grünspecht - Vogel des Jahres 2014, <i>Rainer Michalski</i>

Baumfalken an der Nahe

Bei Ippesheim, in der Nähe des Baggersees, brüten seit einigen Jahren Baumfalken mit wechselndem Erfolg. Die mir bekannten Bruten fanden in Nestern einer aufgegebenen Saatkrähenkolonie statt.

Der ausgebildete Kletterer Norbert Goldschmidt war bereit, diese auf geeigneten Bäumen in der Nähe der ehemaligen Saatkrähenkolonie zu platzieren. Das war Ende April 2013.



Wind und Regen haben inzwischen die meisten Nester unbrauchbar gemacht. Da ich wusste, dass Baumfalken auch in Kunstnestern brüten, präparierte ich vier Kunstnester nach den Bedürfnissen der seltenen Greifvögel.

In den darauf folgenden Tagen wurden in deren Nähe auch tatsächlich Baumfalken beobachtet, eine Brut konnte jedoch leider nicht festgestellt werden.

Ernst Wolfs

Naturlocher



In einer sonnigen Ecke unseres Gartens ging im vergangenen Sommer Erstaunliches vor. Die Blätter eines Spitzahorn-Schösslings wiesen von einem Tag auf den anderen runde Ausschnitte von etwa einem halben Zentimeter auf. Bevor ein Foto von den Tätern geschossen werden konnte, sind sie schon wieder verschwunden. Eindeutig sind jedoch ihre Spuren: So schön rund lochen nur Blattschneiderbienen!

Doch was haben die Bienen mit den Blattstücken vor? In einem vorhandenen Hohlraum, z.B. einem hohlen Pflanzstängel oder einem Käferfraßgang im

Totholz werden daraus formschöne Tüten gerollt. Diese werden mit je einem Ei sowie einem Futtermittel an Nektar und Blütenpollen für die daraus schlüpfenden Bienenlarven ausgestattet und verschlossen. So folgt Tüte auf Tüte, bis der Hohlraum gefüllt ist. Die Blattausschnitte nehmen mit der Zeit eine bräunliche Färbung an. So ist das Nest perfekt getarnt. Als Bestäuber zahlreicher Wild- und Nutzpflanzen leisten Blattschneiderbienen einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt. Über den kleinen „Schaden“ sollte man daher großzügig hinwegsehen. Angesichts der weltweiten



Blattschneiderbiene beim Nektarsammeln



Bestäuberkrise ist Unterstützung dringend notwendig!

In unserem Garten haben sich die Blattschneiderbienen in einer zusammenge-rollten Bambusmatte eingenistet. So etwas kann jedem Wildbienenfreund nur empfohlen werden: Man rolle eine Bambusmatte aus dem Baumarkt eng zusammen, bündele sie mehrfach mit

Schnur fest und säge sie mit einer scharfen Eisesäge in Stücke. An einem trockenen, sonnigen Platz aufgestellt, ist der Erfolg garantiert und schon nach einem Jahr sind die Bambusrollen von Wildbienen verschiedener Arten reichlich besiedelt. Es wimmelt daran von März bis September!

Rainer Michalski

Das Schicksal der Honigbiene als Paradigma unserer Zeit



Die europäische Honigbiene (*Apis mellifera*) ist als Nutztier seit Jahrtausenden mit der Kulturgeschichte des Menschen eng verbunden. So war sie im Mittelalter vor Einführung der Zuckerrübe wichtigster Lieferant von Süßmitteln und Produzent einer Lichtquelle in Form von Kerzen aus Bienenwachs. Im Weiteren trat sie in ihrer Bedeutung zunächst zurück und lieferte Honig als Genussmittel. Heute wird ihre wirtschaftliche Relevanz in erster Linie in der Bestäubungsleistung gesehen, deren Wert in Deutschland auf etwa 2 Milliarden Euro jährlich geschätzt wird. Die ökologische Bedeutung der Honigbiene wird kontrovers diskutiert.

Es gibt Sichtweisen, die die Honigbiene eigentlich auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten sehen, da sie ohne die Hilfe des Menschen nicht mehr überlebensfähig wäre und in der freien Natur nur noch sporadisch vorkommt. Das weltweit stattfindende ‚Bienensterben‘ ist allerdings eine Realität in aller Munde. Die Ursache für das Sterben ist multifaktoriell, zusammengefasst aber auf eine aus Asien stammende parasitäre Milbe (*Varroa destructor*) und die Vergiftung durch Pestizide zurückzuführen. Warum aber sollte das Schicksal eines Nutztieres den Naturschützer interessieren?

Neonicotinoide sind Nervengifte, die bei Insekten wie Acetylcholin am nikotinischen Rezeptor wirken, von der Acetylcholinesterase aber nicht abgebaut werden können. Sie töten damit jedes Insekt, welches Teile der Pflanze oder auch Guttationswasser aufnimmt. Neonicotinoide haben im Jahr 2008 mit 1,5

Milliarden Euro Umsatz einen Anteil von 24% am globalen Insektizidmarkt gehabt. Der Umsatz von Beizmitteln wurde 2008 zu 80% von Neonicotinoiden bestimmt. Mit diesen Pestiziden wird u.a. Saatgut für Mais und Raps gebeizt und es konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass die Substanz Clothianidin für das Sterben von amtlich ermittelten 11.500 Bienenvölkern im südlichen Oberrheintal im Frühjahr 2008 verantwortlich waren. Bedingt durch den Rückgang der Pflanzenvielfalt in der Landwirtschaft sind Bienen zunehmend auf wenige Trachtpflanzen angewiesen, die auch intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Dabei werde sie auch zum Beflug von Pflanzen gezwungen, denen sie früher ausgewichen sind (Wein, Mais). Die Aufnahme der insektiziden Substanzen kann dabei auf vielfältige Weise erfolgen: führten bei dem oben erwähnten Bienensterben die Rahmenbedingungen der Ausbringung des Insektizides zu einer breitflächigen Verteilung, so ist die Akkumulation im Pflanzenpollen oder Guttationswasser technisch nicht zu vermeiden. Was für die Bienen gilt, gilt analog auch für die übrige Insektenwelt. Wenn das Bienensterben so gravierend war, dass es die Imker und die Öffentlichkeit auf den Plan rief, wie muss die Wirkung bei der unbeobachteten Insektenwelt gewesen sein!? Also auch der, welche den Pflanzen keinen Schaden zufügt (im Jargon der Pharmaindustrie ‚Nichtzielorganismen‘)?

Dies interessiert – außer den Naturschützern – keinen. Dabei macht die Wirkung lange nicht bei Insekten halt. Eine spanische Studie zeigte, dass die Aufnahme von gebeiztem Saatgut beim Rothuhn in hoher Dosierung zum Tod oder zu Befruchtungsproblemen führen kann. Die Problematik erreichte die Europäische Kommission. Gegenüber der medial ausgelösten Reaktion von Seiten der Bevölkerung erwiesen sich Lobbypolitiker und Konzerne als überraschend macht-



los. Begründet wurde die Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, mit dem wirtschaftlichen Nutzen der Honigbiene; erreicht wurde es durch die den Bienen entgegengebrachte Sympathie von Seiten des Wählers, befeuert durch das mediale Interesse. Dieser Druck wurde ausgeübt und weiterentwickelt in Form ungezählter Aktionen, Internetpetitionen, Filmprojekten („More than Honey“) und Beiträgen der Medien. Es kam zu der Einschätzung der Europäischen Kommission, dass die potentielle Gefährdung der Honigbiene durch die Neonicotinoide nicht hinnehmbar sei. Die Verwendung dreier Substanzen aus der Gruppe der Neoni-

cotinoide wurde für bestimmte Zwecke 2 Jahre lang probeweise verboten - TROTZ der intensiven, gegenläufigen Lobbyarbeit der Chemieindustrie, welche etliche Studien finanzierte, deren Auswertung – Überraschung – das Bienensterben als weitgehend unabhängig vom Pestizideinsatz gesehen haben will.

Um es nochmals klarzustellen: der Druck, der auf die Politik entstanden war, entwickelte sich keineswegs aus naturschützerischer Argumentation heraus. Hier war vielmehr der Druck des Wählers in Form des Sympathisanten entscheidend, der in der Biene den Nutzbringer mit allen positiven Attributen sieht (trotz Stachels). Eine Sympathie, die anderen Tieren verweigert bleibt.

Nach nunmehr erfolgtem Verbot ändern die Konzerne ihren Argumentationsschwerpunkt. Nicht mehr die vermeintliche Harmlosigkeit der Substanzen wird herausgestrichen, sondern mit prognostizierten wirtschaftlichen Folgen Angst geschürt. Bayer erklärte nach der EU-Entscheidung, die Einschränkungen würden 80 Millionen Euro jährlich an Umsatzeinbuße bedeuten – und klagt gegen das Gesetz. Es folgten umfangreiche Berechnungen von Seiten der betroffenen Firmen (v.a. Bayer und Syngenta), die ein Absinken der landwirtschaftlichen Wertschöpfung um etwa 3 Milliarden Euro und einen EU-weiten Verlust von 22.000 Arbeitskräften im ersten Jahr prophezeien. Außerdem argumentieren die Vertre-

ter der Landwirtschaft, dass alternative Pflanzenschutzmittel u.U. ‚Nichtzielorganismen‘ stärker schädigen könnten als die nun verbotenen Neonicotinoide.

Nun sollen während der Neonicotinoid ‚freien‘ Zeit wissenschaftliche Untersuchungen laufen. Der Verdacht liegt nahe, dass von Seiten der o.g. Lobby in zwei Jahren postuliert werden wird, ein Verbot habe keinerlei Auswirkung auf das Sterben gehabt und wäre daher nicht aufrecht zu erhalten. Dies umso mehr, als bislang die meisten Studien (teils auch von staatlichen Stellen) von der Pharmaindustrie finanziert wurden.

Nun müssen engmaschige Kontrollen der Anwendung des Verbotes wie auch wissenschaftlich valide, prospektive und von der Finanzierung durch Interessensgruppen unabhängige Arbeiten zum Effekt des Verbotes erfolgen. Denn viel Zeit, um die möglichen positiven Effekte dieses Gesetzes zu nutzen und einen für alle Seiten annehmbaren zukunftssträchtigen Kompromiss zu finden, bleibt nicht. Es ist klar, dass die Natur nur im gemeinsamen Konzert mit der Landwirtschaft eine Zukunft hat. Dieses Gesetz hat daher die Funktion, den Interessensgruppen klarzumachen, dass die Bevölkerung eine gesunde Umwelt notfalls auch gegen andersläufige Interessen durchsetzen kann. Der Honigbiene fiele damit die Funktion eines Bioindikators zu – glücklicherweise eines sympathischen.

Alessandro Relic

Pflegemaßnahmen 2013, Großeinsatz am Scheerwald

Auch 2013 haben wir wieder die Naturschutzgebiete Scheerwald und Sponsheimer Berg in Laubenheim sowie unsere Grundstücke in Laubenheim, Roxheim und Niederhausen gemäht. Das Wetter war uns leider nicht wohlgesonnen, die Pflegearbeiten am Sponsheimer Berg wurden leider nicht fertig.



Die Kinder der Klasse 3a der „Grundschule an der Burg Klopp“ beim Anpacken

Hervorheben möchte ich den „Großeinsatz“ am 26.10.2013. An diesem Tag halfen 9 Kinder der „Grundschule an der Burg Klopp“ aus Bingen, mehrere Eltern inklusive Clemens Augustin und seiner Partnerin, die diese Aktion organisiert haben. Bereits um 8 Uhr traf man sich an der Schule und dann ging es endlich los, zum Scheerwald nach Laubenheim. Am Gelände angekommen waren die Jungs und Mädels kaum noch zu halten. Es wurden

sich große Rechen geschnappt und das Mähgut, welches am Hang lag, zusammengetragen. Transportiert wurde mit einer großen Plane, auf der es auch den Kindern Spaß machte mitzurutschen. Das war Biountericht zum Anfassen und die Klassenkasse freut sich über eine Spende vom NABU.



Die Kinder waren mit Eifer bei der Sache, doch dann machte sich so gegen 11 Uhr am Berg ein Knurren breit. Das war aber kein Problem, denn das Hungermonster wurde wie immer von unserer Hilde Schmitt mit ihrem „Cateringmobil“ schnell vertrieben. An der frischen Luft schmeckt es bekanntlich besonders gut.

Der andere Trupp bestand aus Gundomar Frey, Joscha Erbes, Fabian Löffel und



Die Großen beim Zubeißen. Wem die Fleischwurst besonders gut geschmeckt hat, lässt sich unschwer erkennen

mir und war am Sponsheimer Berg mit den Freischneidern aktiv. Wir haben die neuen Stihl-Mäher getestet. Die Dinger sind einfach super, das wird uns die Arbeit erleichtern.

An diesem Tag waren 9 Kinder, 10 Erwachsene und ein Hund im Einsatz, das können wir 2014 gerne wiederholen.

Dank der Hilfe der Kinder können dort im nächsten Jahr wieder Orchideen, Dipsam und weitere botanische Raritäten sprießen.

Vielen Dank allen Helfern für 2013, besonders Rolf Kasper für den Transport des Balkenmähers, Hilde Schmitt für das schmackhafte Catering und Clemens Augustin für den Transport, die Reparatur, den Zusammenbau und die Organisation der neuen Freischneider, das Mähen mit dem Balkenmäher und den ganzen Kleinkram. Ich hoffe der ein oder die andere hat jetzt Lust bekommen, wir können noch Helfer gebrauchen.

Reinhold Löffel

Bunte Wiesen brauchen Pflege – Helfer gesucht!



Unterstützen Sie uns beim Erhalt der bunten Blütenpracht! Für unsere Pflegeeinsätze auf den Wiesen rund um Laubenheim, Niederhausen und Roxheim können wir weitere Helfer sehr gut gebrauchen. Von Ende August bis in den November sind wir an mehreren Samstagen vormittags im Einsatz. Das Abräumen des Mähgutes mit Rechen und Heugabel ist auch für Ungeübte nicht schwer. Jeder ist willkommen! Voraussetzung ist jedoch eine gewisse Trittsicherheit, da das Gelände teils steil ist. Gute Stimmung bei der Arbeit mit netten Leuten und Verpflegung sind inklusive. Wir freuen uns auf Sie!



Rauer Alant



Purpur-Knabenkraut

Helfer dringend gesucht!

Wenn hier nicht in nächster Zeit die Waldrebe entfernt und der Hartriegel gemäht wird, ist das Purpurknabenkraut bald völlig überwuchert, kommt nicht mehr zum Blühen und stirbt ab.

Auch das Felsen-Fingerkraut und der Raue Alant sind Nutznießer unserer jahrelangen Pflegetätigkeiten am Sponsheimer Berg und dem Scheerwald in Laubenheim.

Rainer Michalski



Felsen-Fingerkraut

Ausgezeichnet: Hier sind Fledermäuse willkommen!



Die **Gemeinde Wallhausen** hat ein Herz für Fledermäuse: Seit Jahren beziehen jeden Sommer mehr als 100 Weibchen der Kleinen Bartfledermaus ihr Quartier unter dem Dach der Friedhofskapelle, um dort ihre Jungen aufzuziehen.

Gemeinde mit Plakette und Urkunde zur Aktion „Fledermäuse willkommen“ ausgezeichnet. Eine weitere Fledermaus-Wochenstube vom Grauen Langohr findet sich in der benachbarten Kirche.



Bartfledermaus



Aufhängung der Fledermauskästen am Schmittentollen

Weil die Hinterlassenschaften der Tiere das Gebäude beschmutzten, suchte die Gemeinde zusammen mit dem NABU nach einer Lösung. Mit einer Dachrinne, Schutzblechen und neuen Zugangsöffnungen bekam man das Problem in den Griff und sicherte die für die seltene Art so wichtige Wochenstube für die Zukunft. Für diesen Einsatz wurde die

Das Besucherbergwerk Schmittentollen bei Niederhausen ist das wohl bedeutendste Fledermaus-Winterquartier an der Nahe. Mehr als 800 Tiere nutzen die Stollen. Für Betreiber Matthias Harke war es daher von Anfang an wichtig, die Fledermäuse in das Gesamtkonzept Besucherbergwerk zu integrieren. So hängten Bergwerksverein und NABU im Frühjahr

gemeinsam 22 Fledermauskästen in der Umgebung des Stollens auf. Zusätzlich legte der Verein den verschütteten Bet- hausstollen frei und eröffnete damit ein weiteres Winterquartier. Daher erhielt der Schmittentollen die begehrte Plakette „Fledermäuse willkommen“.

Eine Schautafel informiert über die vorkommenden Arten. Die Auszeichnung ist auch Signal für eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen NABU, Verein und Pächter. So sind regelmäßige Veranstaltungen mit den NABU-Fledermausbotschafter geplant.



Zwergfledermause im Gebäudespalt

Im Kurpark von Bad Münster am Stein haben die NABU-Fledermausbotschaftern des Kurses 2013 im August 16 Fledermauskästen verschiedener Typen aufgehängt.

Damit soll das Quartierangebot für die dort häufig zu beobachtenden Zwerg- und Wasserfledermäuse und die Gro-

ßen Abendsegler erweitert werden. Eine Schautafel wird ab dem nächsten Jahr auf die Kästen und ihre Bewohner hinweisen. Wir danken Stadtbürgermeisterin Anna Roeren-Bergs und Jost-Henner Schwedes für ihre großzügige Unterstützung!

Rainer Michalski



Fledermausbotschafter M. Korz bei der Nistkastenkontrolle im Kurpark. Oben in der Öffnung sieht man ein Großes Mausohr



verschiedene Speierling-Früchtesorten

Der Speierling (*Sorbus domestica*) ist ein Wildobstbaum aus der Familie der Rosengewächse.

Er ist nahe verwandt mit Vogel-, Mehl- und Elsbeere, obwohl er oft für eine Apfel- oder Birnensorte gehalten wird. Im Gegensatz zu diesen stehen jedoch seine weißen fünf-zähligen Blüten (und später auch die Früchte) nicht einzeln sondern in lockeren Doldenrispen zusammen. Der Speierling hat bis zu 20 cm lange Fiederblätter mit je 13 bis 19 einfach gesägten Fiederblättchen, die sich zur Herbstzeit leuchtend rot färben.

Die birnen- oder apfelförmigen Früchte werden nur 2 bis 3,5 cm groß. Sie reifen im September bis Oktober. Sie sind grün-gelb gefärbt und haben rote Bäckchen.

Im vegetativen Zustand – ohne Blüten oder Früchte – ist der Speierling nur schwer von der Vogelbeere zu unterscheiden, da dieser Baum ebenfalls gefiederte Blätter hat. Ein gutes Merkmal ist dann die graubraune, klein gefelderte,

fast schuppige Borke des Speierlings. Die Vogelbeere – auch Eberesche genannt – hat dagegen eine graue bis rötlichbraune glatte Rinde.

Verbreitung:

In Deutschland gehört der Speierling zu den seltensten heimischen Baumarten, wobei nicht ganz klar ist, ob sich die Art bei uns durch die Römer etabliert hat oder bereits zuvor auf natürlichem Wege eingewandert ist. Der Bestand dieser mediterranen Art liegt hierzulande bei ca. 5.000 bis 6.000 Exemplaren. Sein Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland liegt im Südwesten. Gerade hier im Kreis Bad Kreuznach gibt es noch relativ viele Altbäume.

Gefährdung:

Meist gedeihen junge Bäume nur aus vegetativer Vermehrung, also Wurzelbrut und Stockausschlag. Samen keimen in der Natur nur selten. Und wenn, werden die jungen Triebe entweder von Fein-



Speierling 2013



Speierling 2012

schmeckern wie dem Reh verspeist (gut schmeckt, was man nicht jeden Tag auf den Tisch bekommt) oder sie gehen an mangelndem Lichteinfall ein, weil früher von Licht durchflutete Mittelwälder vielerorts in dunkle Hochwälder überführt wurden. Natürlicherweise behauptet sich die Art nur auf Extremstandorten, auf denen die sonst konkurrenzstärkeren Arten nicht mehr mithalten können. Außerdem konnte die Art lange Zeit nur schwer künstlich vermehrt werden.

Verwendung:

Hauptsächlich wird der gerbstoffreiche Saft dem Apfelwein in geringen Mengen als natürliches Säuerungs- und Konservierungsmittel zugesetzt. Neben Gelee ist auch der sogenannte „Sperbel-schnaps“ unter Kennern beliebt. Früher wurde der Speierling als Arznei verwendet, z. B. als Mittel gegen Durchfall, Erbrechen und Ruhr.

Sein Holz, welches das schwerste europäische Laubholz ist, wird gerne zum

Drechseln, als Möbel- und Furnierholz und im Instrumenten- und Werkzeugbau verwendet.

Vermehrung:

Erst seit den 1980er Jahren weiß man um die richtige Behandlung der Samen. Nur durch dieses Wissen konnte man die Art in nennenswerter Anzahl vermehren. Der NABU Bad Kreuznach hat dieses Wissen genutzt und an regionalen alten Speierlingen Samen gesammelt, zum Keimen gebracht und bereits mehrere Dutzend Bäume in der Landschaft ausgepflanzt.

Anzucht:

Man suche sich einen fruchtenden Speierling (im Idealfall einen sehr alten Baum, um dessen genetisches Erbe zu erhalten, bevor es zu spät ist). Entweder pflückt man die möglichst reifen Früchte vom Baum (wenn sie sich leicht lösen lassen, sind sie reif) oder man sammelt frisch gefallene Früchte (Druckstellen werden sehr schnell braun, woran sich die Frische



printmeister.de

schnell und einfach drucken

Fanklatschen, Vereinsdrucksachen, Flyer, Plakate, Poster, Geschäftsdrucksachen, Megaposter, Banner, Gerüstsegel, Visitenkarten, Broschüren, Kataloge, Einladungskarten, Hochzeitskarten, Taufkarten, Postkarten, Schülerzeitungen, Abizeitungen, Etiketten, Wandplaner, Getränke- und Speisekarten, Eintrittskarten, Mappen, Roll-Up-Systeme, Wandplaner und vieles mehr ...

Immer schnell, preiswert und in TOP-Qualität!

Der Online-Printer für die Region!

- ▶ Perfekte Druckqualität
- ▶ Druck nach Prozessstandard Offsetdruck ISO 12647-2
- ▶ Online Datenprüfung mit Preflight-Check
- ▶ Umweltschonend durch mineralölfreie Druckfarben
- ▶ Produkte mit 24h Produktionsgarantie



15% Rabatt
für Eisvogel-Leser
mit dem Gutscheincode*
NABU2014



www.printmeister.de



printmeister.de – eine Marke der odd GmbH & Co. KG-Print und Medien · Bad Kreuznach

* Nur gültig bis zum 31.12.2014 bei Ihrem Erstkauf auf www.printmeister.de. Nur einmalig anrechenbar und nur online einsetzbar. Keine Anrechenbarkeit auf Versandkosten. Keine Barauszahlung oder nachträgliche Anrechnung. Die Kombination mit weiteren Rabattaktionen, Gratisartikeln ist ausgeschlossen. Gewerblicher und kommerzieller Weiterverkauf ist untersagt.

ablesen lässt). So schnell wie möglich die Kerne auswaschen, da das Fruchtfleisch keimhemmende Stoffe enthält. Die Kerne können eingefroren werden. Im Dezember oder Januar lege man diese in ein Behältnis mit feuchtem Sand, welches für rund 3 Monate im Kühlschrank gelagert wird (Idealtemperatur + 4°C; auch direkt nach der Ernte möglich, jedoch keimen die Kerne dann bereits im Januar). Diese Nass-Kalt-Behandlung, auch Stratifikation genannt, dient dem Abbau der grundsätzlich vorhandenen Keimhemmung. Die Sämlinge in durchwurzeltbare Papp- oder Torftöpfe vereinzeln, in der Folge nicht zu viel gießen (sie wollen

das Wasser „suchen“), nicht düngen und regelmäßig auf Blattlaus- und Pilzbefall kontrollieren. Geht alles gut, können alte Speierlinge Durchmesser von 100 cm und mehr erreichen und bis zu 300 Jahren alt werden. Aber Geduld: Der Baum braucht zwischen 12 und 20 Jahre Zeit, bis er zum ersten Mal fruchtet.

Viel Spaß beim aktiven Schutz dieser Baumart. Weitere Infos auch unter: <http://www.foerderkreis-speierling.de>

Joscha Erbes & Barbara Albrecht

Geleerezept: 3/4 | Apfelsaft, 1/4 | Speierlingssaft, Gelierzucker 2:1



Keimling 1



Keimling 2



1jähriger Setzling



Amselaufzucht mit kompetenter Assistenz.

VB

Auch dieses Jahr wurde mir ein aus dem Nest gefallener Amselnestling in die Praxis gebracht. Da Pflegekinder bei mir in der Praxis traditionsgemäß einen Namen erhalten, wurde unser neues Vögelchen nach der Heiligen ihres möglichen Schlupftages „Olga“ genannt. Sie wohnte erst einmal in einem Papiernest in einer der grauen Katzenkisten im Labor und wurde alle halbe Stunde mit der Pinzette gepöppelt.

Eine linksseitige Verkrampfung des Beinchen und eine Schwäche des Flügels als



im Papiernest

VB

Folge des Sturzes aus dem Nest verbesserten sich in den ersten Tagen der Aufzucht zusehends.

Nach ein paar Tagen konnte Olga selbständig auf einem Ästchen sitzen und verbrachte nun die sonnigen Tage in einem ausgedienten Kunststoffkäfig draußen vor dem Labor auf der Treppenbalustrade.

Kurz nachdem sie erstmals in ihrem Käfig draußen stand, bekam sie Besuch von einem aufgeregt gackernden Amselhahn mit einer dicken fetten Raupe im Schnabel, denn er hatte wohl die Bettelrufe Olgas gehört. Am späten Nachmittag turnte auch eine laut glucksende, schwanzlose Amselhenne immer wieder in den Büschen in der näheren Umgebung des Käfigs und lockte Klein-Olga, die ganz begeistert in ihrem Käfig hüpfte und flatterte. Immer wieder flog die Amselhenne



Besuch aus der Hecke

VB



Fütterung im Käfig

VB

den Käfig an, hüpfte auf der Balustrade rechts und links vom Käfig hin und her, den Schnabel voller Futter. Dann saß sie plötzlich ganz aufgeregt auf der Käfigabdeckung und flog wieder zurück in die Hecke.

Ich nahm das Abdeckgitter ab und entfernte auch den hohen Sitzast, da ich befürchtete, Olga könnte von dieser höheren Warte den Sprung aus dem Käfig wagen. Nach mehreren vorsichtigen Anflügen sprang die fremde Amsel in den Käfig hinein und fütterte erstmals unser Pflegekind.

In den nächsten zwei Wochen übernahm das Amselpärchen emsig fast die komplette Fütterung. Spätestens alle halbe Stunde war eine der beiden Amseln da, um Klein-Olga zu füttern. Sie flogen

selbst in unserem Beisein immer routinierter den Käfig an, sprangen furchtlos hinein und fütterten Würmer, Maden, Grashüpfer und Beeren.

Selbst Umbauten am Käfig auf Grund erfolgreicher Ausbruchsversuche Klein-Olgas und das Umsiedeln in die große Voliere machten sie mit. Sie benutzten ganz selbstverständlich den freigelassenen Spalt im Volierendach, um dort ein und aus zu fliegen, damit sie ihr Ersatzkind füttern konnten.

Nach mehreren erfolgreichen Ausbruchsversuchen Olgas aus der Voliere, musste ich leider das Volierendach schließen, da Olga wegen ihrer immer noch vorhandenen Beinschwäche noch nicht in die Frei-



VB



VB



Olga ist groß und fit

VB

heit entlassen werden konnte. Nach zwei Tagen erfolgloser Versuche der Ersatzeltern, ihr bettelndes Adoptivkind durch den Maschendraht zu füttern, gaben sie auf und kamen nicht mehr. Olga war aber zu diesem Zeitpunkt auch schon so groß und fit, dass sie selbständig in der Voliere auf Wurm- und Insektenjagd ging.

Leider endete dieses Mal die Aufzucht traurig: Am Morgen ihrer geplanten

Freilassung fand ich Olga schlapp in einer Ecke der Voliere auf dem Boden hockend. Ihr fehlte das behinderte Bein, es lag draußen vor der Voliere. Irgendein Tier hatte es ihr nachts oder am frühen Morgen abgebissen. Als einbeinige Amsel hätte sie draußen in der Natur keine Chance zum Überleben gehabt. Ein Leben in der Voliere wäre zwar möglich gewesen, aber in meinen Augen nicht fair gegenüber einem Wildtier. So musste sie eingeschlafert werden, um ihr weiteres Leiden zu ersparen. Wir waren alle sehr traurig, hatte uns doch das sichtliche Gedeihen des kleinen Vogels viel Freude bereitet.

Volker Bradel

Steinwüste im Vorgarten

Sie breiten sich immer mehr aus, die neu-modischen Designergärten.

Mit Folien nach unten schützt man sich gegen Wildkräuterbewuchs und die Steinschüttungen brauchen keinerlei Pflege. Immergrüne und langsam wachsende Gehölze dekorieren die Steinflächen.

Anstatt mit arten- und blütenreichen Gärten umgeben sich die Hausbesitzer mit Steinwüsten. Und wo es keine Nahrung für Insekten gibt, fehlen dann auch die Vögel. Naturschutz ums Haus sieht eigentlich anders aus.

Adolf Weis



RM



AW



AW



AW

Außerdem werden die Besitzer solcher "Steingärten" nicht lange Freude an ihren saubereren Kunstwerken haben: zwischen den Steinen sammelt sich – begünstigt durch die Folie darunter – Feuchtigkeit. Die Steine werden grau und grün durch Algen- und Moosbewuchs, Staub sammelt sich in den Ritzen. Unkrautsamen, vom Wind angeweht, keimen aus und nach einigen Jahren sieht alles unansehnlich aus und das Kunstwerk muss erneuert werden.

Barbara Albrecht

In aller Kürze

■ Zaunkönig brütet in Rauchschwalbennest

Einen bemerkenswerten Brutnachweis des meist im Unterholz versteckten Zaunkönigs gab es im Juni in Winterborn. Ein ausgedientes Schwalbennest in den Stallungen eines ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebes mit Viehhaltung wurde kurzerhand umfunktioniert. Das Rauchschwalbennest wurde von den ehrgeizigen Vogeleltern bis auf ein zwei Zentimeter großes Einflugloch mit Moos rundum verkleidet und eingeschlossen.

Von den Eigentümern des Anwesens unbemerkt wurden die jungen Zaunkönige flügel.

Ernst Wolfs



LD



■ **Rauchschnalben in Wohnungsnot?**
 Normalerweise sind die Nester von Rauchschnalben in diversen Ställen mit Viehhaltungen anzutreffen. Einen ungewöhnlichen Ort für die Aufzucht der Jungen hat sich jedoch ein Kreuznacher Rauchschnalbenpaar ausgesucht. Mitten in der Stadt, am Wassersümpfchen, haben sie in einem Durchgang ihr Nest auf eine Überwachungskamera gebaut.

Am 4. September wurden die Jungvögel im Alter von 8 – 10 Tagen von mir im Auftrag der Vogelwarte Radolfzell beringt.

Bei einer Kontrolle am 19. September stellte ich erfreut fest, dass sie ihre Kinderstube verlassen hatten. Irgendwo ganz in der Nähe, aber für mich nicht sichtbar, hörte ich deutlich ihre Bettelrufe, als sie von den Eltern gefüttert wurden. Beim Verlassen der Passage konnte ich einen jagenden Altvogel über dem Parkplatz beobachten.

Ernst Wolfs

■ **Wieder zurück? Gartenrotschnalzwand brütet in Bad Kreuznach**
 In einem unscheinbaren Nistkasten, der auf dem Gelände einer Kleingartenkolonie in Bad Kreuznach aufgehängt ist, brütete im vergangenen Juni der Gartenrotschnalzwand.

gen erfolgen meist während des Vogelzuges.

Die Brut war erfolgreich, denn nach dem Ausfliegen der Jungen wurden diese noch einige Tage lang in der Umgebung des Nistplatzes mit ihren Eltern beobachtet.

Ernst Wolfs



■ **Naturschutz ja – aber bitte nicht bei mir?**

Einst waren Mehlschnalben als Frühlingsboten, Glücksbringer oder ganz pragmatisch als „Schädlingsbekämpfer“ geschätzt, weil sie sich von Insekten ernähren und zum Nisten die Nähe des Menschen aufsuchen. Heute jedoch wird ihnen häufig die Ansiedlung erschwert oder unmöglich gemacht.

Gern errichten Mehlschnalben ihre aus bindigem Erdmaterial gebauten Nester unter überdachten Bereichen an Gebäuden wie Balkonen, Simsen oder Fensterecken. Da kommt es schon mal vor, dass etwas Erde auf dem Fensterbrett oder dem Balkonfußboden landet. Diese Verschmutzungen, die nach dem Schlupf der Jungvögel noch zunehmen, sind häufig der Grund, dass man die Ansiedlung der Mehlschnalbe am eigenen Haus, Balkon oder Fensterrahmen eher verhindert als duldet.

Ich erkläre es mir mit dem langen und feuchten Frühjahr 2013, dass so viele Mehlschnalben an meinem Haus gebaut haben. Während 2012 keine Bautätigkeit zu verzeichnen war, sind

2013 acht Nester fertig und zur Brut genutzt worden, einige weitere zur Hälfte, so dass vermutlich 2014 weiter daran gebaut wird.

Meine (menschlichen) Mieter waren von dem Dreck aus Baumaterial und Kot, teilweise auch an den Fenstern überhaupt nicht begeistert und wollten, dass ich die Nester entferne. Jedoch nicht mit mir als NABU-Mitglied! Also besorgte ich mir über den Verein Kotbretter, die ich unter den Nestern platzierte.

Fortan war die Dreckbelastung vorüber und alle Seiten zufrieden. Insbesondere den Schnalben, denen es zum einen regelmäßig mangels Duldung von Pfützen auf unversiegelten Flächen an Nistmaterial fehlt und die zum anderen aus den beschriebenen Gründen selten am Haus geduldet werden, wurde deutlich geholfen. Hoffentlich bringen sie nun mir und meinen Mietern Glück.

Ralf Ludwig

■ „Kuscheliges Plätzchen gefunden“
Skurriles Erlebnis am 12.05.2013
an der Nahe bei Ippesheim (Wehr)

Am Morgen des 12. Mai traf ich zufällig Peter Wolf an der Nahe bei Ippesheim. Er wollte auch mal sehen, wie es um die Baumfalken in diesem Jahr stehen würde. Wir beobachteten eine ganze Weile das Geschehen an der Nahe und am Baggersee und machten uns dann wieder auf den Rückweg zu den Autos. Als wir dann gegen 10:15 Uhr auf dem Nahedeich neben dem Wehr standen, flogen eine ganze Reihe Mauersegler und verschiedene Schwalben um uns herum. Zwei Uferschwalben machten mehrmals kurz auf dem Geländer des Wehres Rast, nur wenige Meter von uns entfernt. Als wir so ruhig da standen ins Gespräch vertieft, setzte sich plötzlich mit Gezeter eine Uferschwal-

be auf meinen von einem grünen Hut bedeckten Kopf. Sie saß da einige Sekunden, von Herrn Wolf aus ca. einem Meter Entfernung bestaunt. Da ich es ja nicht sehen sondern nur ein wenig spüren konnte, beschrieb mir Herr Wolf nochmals die seltsame Situation. Während wir uns noch über diesen Vorfall ganz angeregt unterhielten, setzte sich schon wieder eine Uferschwalbe auf meinen Hut, gefolgt von ihrem Partner, der sich dann mehrere Sekunden auf meinem Kopf mit ihr paarte. Herr Wolf, der kaum einen Meter entfernt von mir stand, konnte nur regungslos mit erstauntem Blick die Situation beobachten. Ich selbst habe davon allerdings nur leichte Berührungen am Kopf feststellen können.

Bruno Vollmar

■ Baumfalke über Bad Kreuznach?

An einem schönen Sommerabend im Juli 2013 beobachtete ich von der Dachterrasse unseres Hauses am Rand des Kurgebietes von Bad Kreuznach die wild kreuz und quer herumschwirrenden Mauersegler über mir. Dabei fiel mir in dem ganzen Getümmel ein etwa doppelt großer „Mauersegler“ auf, der den wilden Flugbewegungen mehr oder weniger einige Minuten lang folgte. Seine sichelförmige Flugsilhouette war überaus mauerseglerähnlich, der ungegabelte Schwanz

erschien mir aber etwas länger als bei den Mauerseglern. Plötzlich aber blieb dieser kurz rütteln in der Luft stehen und driftete dann seitwärts in Richtung Kauzenburg ab. Ein NABU-Greifvogelexperte wollte es nicht von der Hand weisen, dass sich hier wohl ein Mauersegler jagender Baumfalke im abendlichen Luftraum über der Stadt aufgehalten hat. Ein Turmfalke sei eher unwahrscheinlich, da dieser selten Luftziele angreife, sondern eher auf Beute am Boden spezialisiert sei.

Volker Bradel

Impressum:

NABU Bad Kreuznach
Brahmsstr. 6, 55543 Bad Kreuznach
Telefon | 01 76 - 28 43 41 32
www.NABU-Bad-Kreuznach.de
e-mail NABU.BadKreuznach@NABU-RLP.de

Copyright:

NABU

Gestaltung und Druck:

odd GmbH & Co. KG Print + Medien
Otto-Meffert-Straße 5
55543 Bad Kreuznach
www.odd.de



Der Eisvogel 2014 wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt und klimaneutral gestellt.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft



Familienmitglieder (mit gleicher Adresse)

.....
1. Vorname, Name Geburtsdatum

.....
2. Vorname, Name Geburtsdatum

.....
3. Vorname, Name Geburtsdatum

NABU-Gruppe: **Bad Kreuznach**

LWV-/VW-Nr.: **5361**

Ich möchte der NABU-Gruppe angehören, die mich als Mitglied geworben hat.

Bildautoren:

- AK Andreas Kiefer
- AW Adolf Weis
- Be A Bernd Augustin
- CA Clemens Augustin
- CL Cosuma Lindemann
- DS Dietmar Schuphan
- EW Ernst Wolfs
- FS F. Schwaab
- HM Helge May
- JE Joscha Erbes
- LD Lothar Dirksen
- MK Martin Krohne
- MSt Malte Stöck NABU
- RL Ralf Ludwig
- RLö Reinhold Löffel
- RM Rainer Michalski
- VB Volker Bradel
- WB Wolfgang Brüning

Titelbild:

Dietmar Schuphan mit Fotos von Rainer Michalski links „Furchenbiene“ und von Joscha Erbes rechts „Mai-Spitzorchis“

Das Porto
zahlt
der NABU
für Sie!

Antwort

NABU

Mitglieder-/Fördererservice
Charitéstraße 3
10117 Berlin

